

Rede von Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich des Festakts zur Erweiterung des NS-DOKs am 16. Juni 2023 am Appellhofplatz

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Doktor Borggräfe,
sehr geehrter Herr Doktor Jung,
lieber Abraham Lehrer,
liebe Bürgermeisterin von Bülow,
sehr geehrte Mitglieder des Rats der Stadt Köln,
sehr geehrte Stifterinnen und Stifter,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des NS-DOK,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

noch bis Ende der 1970er Jahre nutzte die Stadt Köln das Gebäude der Zentrale der Geheimen Staatspolizei als Verwaltungsstätte. In den Zellen, in denen Menschen gefoltert und ermordet wurden, verzweifelt und gefangen waren, lagerten damals Akten. Erst ein Aufschrei Kölner Bürgerinnen und Bürger und insbesondere die Veröffentlichung von Fotos des Erhaltungszustands dieser Stätte sorgten dafür, dass Stadt und Politik handelten.

Jahre und Jahrzehnte waren vergangen, bis sich die Stadtgesellschaft der institutionalisierten Aufarbeitung und Dokumentation der in Köln von Kölnerinnen und Kölnern, von Nationalsozialisten und Mitläufern in der Verwaltung

begangenen Verbrechen an dem Ort, an dem diese Verbrechen begangen worden waren, verschrieb.

Weitere Jahrzehnte später möchte ich diesen Tag dazu nutzen, um eine Bestandsaufnahme zu machen. Wie steht es um den Kampf gegen Rechtsextremismus, gegen Antisemitismus und rechte Gewalt, in Köln und in Deutschland? Wie steht es um das „Nie wieder“?

Vor wenigen Wochen haben wir auch in Köln dem Brandanschlag von Solingen vom 29. Mai 1993 gedacht. Mevlüde Genç ist bis heute bekannt für Ihre tiefe Trauer, für den Hass, dem sie nicht mit Gegen-Hass begegnet ist. Als eine Frau, die für Nächstenliebe und Mitmenschlichkeit einstand, selbst wenn es angesichts der grausamen Erlebnisse menschenunmöglich erschien. Aber Mevlüde Genç forderte auch immer wieder, wie sie es selbst sagte, „den Dingen auf den Grund zu gehen“.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich frage heute: Sind wir den Dingen ausreichend auf den Grund gegangen?

Seit 1990 wurden in Deutschland eine dreistellige Anzahl von Menschen durch Neo-Nazis und Rechtsextremisten ermordet. Im Jahr 2022 hat das Bundeskriminalamt 23.493 Straftaten aus dem Bereich „politisch motivierte Kriminalität rechts“ gezählt. Eine Straftat alle 20 Minuten. In Deutschland war von den „Dönermorden“ die Rede, die Polizei ermittelte auch im Umfeld

der Opfer, während eine rechtsextreme Terrorbande weiter unentdeckt mordete und Anschläge verübte, auch hier in Köln. In unserer Stadt trat vor wenigen Wochen ein Künstler auf, der regelmäßig Parallelen zwischen dem Holocaust und der Politik Israels zieht – und die Lanxess-Arena war voll. Als würden alle diese Warnzeichen verklingen, bereitet der Blick auf Wahlergebnisse im Osten Deutschland, etwa bei Kommunalwahlen in Thüringen und auf bundesweite Umfragen, allergrößte Sorgen.

Es ist zu konstatieren: Nein, wir sind den Dingen offenbar nicht ausreichend auf den Grund gegangen, wie Mevlüde Genç zu Recht verlangt hat. Um den Kampf gegen den Rechtsextremismus steht es nicht gut, wir drohen, ihn zu verlieren.

Deswegen ist es der richtige Zeitpunkt, gerade rechtzeitig, dem Bildungs- und Dokumentationsauftrag des NS-DOKs Raum im gesamten EL-DE Haus zu geben. Das EL-DE Haus ist einer der wenigen Orte, an denen, wer nicht glauben mag, wie weit es damals kommen konnte, nur in den Keller gehen muss um die über 1.800 Inschriften der Menschen zu sehen, die hier eingekerkert waren.

Heute feiern wir die Umsetzung eines Ratsbeschlusses von 2017 – auf den ich lange hingearbeitet habe – und der die Arbeit des NS-DOKs würdigt. Es braucht neue Räume für

erweiterte Ausstellungs- und Bildungsangebote, für die stetig wachsende Dokumentation und Bibliothek, und nicht zuletzt Büroräume für das personell in meiner Amtszeit stark gewachsene Team der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus, die eine eminent wichtige Arbeit leistet und dieses Jahr ihr fünfzehnjähriges Bestehen feiert.

Das NS-Dokumentationszentrum steht heute zum einen für die kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus: für das Gedenken an die Opfer, für die weitere Forschung, die Dokumentation und die historische Bildung. Gegen das Vergessen.

Zum anderen widmet sich das NS-DOK heute auch den gegenwärtigen Herausforderungen unserer Demokratie – mit Bildungs- und Beratungsangeboten zur extremen Rechten, zu Rassismus und Antisemitismus, und zukünftig auch mit einem neuen Angebot der Demokratiebildung, das junge Menschen darin bestärken soll, sich für unsere Demokratie einzusetzen. Für das „Nie wieder!“.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich lade Sie heute ein, sich als erste ein eigenes Bild von den wichtigen Angeboten auf der dritten und vierten Etage zu machen. Ich danke von Herzen allen, die diese räumliche und inhaltliche Erweiterung möglich gemacht haben.